

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **23 (1943-1944)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ROTE REVUE

SOZIALISTISCHE MONATSSCHRIFT

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

23. JAHRGANG -- SEPT./OKT. 1943 -- HEFT 1/2

Ziel und Weg

Von Robert Grimm

Kein Zweifel — die schweizerische Arbeiterschaft und mit ihr die Sozialdemokratische Partei stehen in einer Krise. Der kommende Parteitag mit seinen vielen, gegensätzlichen Anträgen ist ein Ausdruck davon.

Es wäre sinnlos, die Krise leugnen zu wollen, und es hieße den Kopf in den Sand stecken, es zu tun. Je klarer wir die Dinge und deren Ursachen erkennen, um so besser für die Zukunft, unbekümmert darum, wie immer auch die Gegner unsere Erkenntnisse demagogisch ausschlachten werden.

Der gegenwärtige Zustand ist an sich nicht verwunderlich. Im Gegenteil. Gibt man sich Rechenschaft über die Vergangenheit, muß man sich vielmehr darüber wundern, daß die Krise nicht viel früher und viel umfassender eintrat.

In der Zeit zwischen den zwei Weltkriegen liegen die Spaltungen der Arbeiterschaft im internationalen Ausmaß, die erbitterten Kämpfe zwischen den Kommunisten und der Sozialdemokratie, die Zerstörung der großen Hoffnungen in der letzten Nachkriegszeit. Diese Zeit ist gekennzeichnet durch das Aufkommen des Faschismus, durch die Vernichtung der meisten sozialdemokratischen Parteien und der Gewerkschaften in den festländischen Staaten Europas, durch den Zerfall der Sozialistischen Arbeiterinternationale, durch die Kapitulation des Sozialismus vor dem Faschismus.

Im Vorfeld dieses Weltkrieges lag die Ohnmacht des Völkerbundes, lagen die Konferenzen des unglücklichen Chamberlain und das Aufessen der mitteleuropäischen Staaten. Dann kam der Krieg. Er war von Anfang an ein Krieg mit wechselnden Fronten, und er wird es wohl bleiben. Abgesehen von dem Grauen und der Unmenschlichkeit des Kriegsverlaufs, von den seelischen Erschütterungen, von der Zerstörung des Glaubens an das Gute und an die Möglichkeit einer wahren Völkerverständigung, warfen die sich jagenden Ereignisse viele aus der Bahn des vernünftigen Denkens. Man erinnere sich an Finnland, an die kriegerischen Überfälle auf die Kleinstaaten, an den faschistisch-sowjetistischen Bündnisvertrag, an den Zusammenbruch Frankreichs, an den deutsch-russischen Krieg, an die auf Grund vorübergehender Erfolge gemachten Fehlprophezeiungen der Achse, an die Auflösung der Kommunistischen